

Deutsche Nachrichten

WOCHENSCHRIFT FÜR
 DAS DEUTSCHTUM LITAUENS für Litauen

Nr. 48

Kaunas, Sonntag, den 6. Dezember 1931

I. Jahrg.

Pastorenwahlen endgültig gestattet

Unser Kulturverband

Das Konsistorium gibt in der Nr. 9 der „Pagalba“ folgende offizielle Mitteilung bekannt: „Pastor R. Wiemer, der in der Gemeinde Ponevesch und Wirballen Administrator war, ist auf sein eigenes Ersuchen (? Red.) von der weiteren Amtsausübung entbunden und zur Wiederherstellung seiner Gesundheit (! Red.) für ein Jahr beurlaubt worden. Die Geschäftsführung der Ponevescher Gemeinde hat zeitweilig vom 18. November der Präsident des Konsistoriums übernommen. Mit der Beaufichtigung der Geschäftsführung in der Wirballer Gemeinde ist Pastor Bumulis.

bis zur Wahl eines Pastors, die am 17. Januar nächsten Jahres stattfinden wird, beauftragt worden.“

Wie man böze Füße bekommen kann. Die Pflege der Füße wird von vielen vernachlässigt, indem man die Füße nur so selten gehörig wäscht, und die Strümpfe so lange trägt, bis sie von den Ausdünstungen gesättigt sind. Man sollte doch bedenken, daß die größten Hautporen sich in den Fußsohlen befinden, und daß reichlicher Schweiß durch dieselben abgesondert wird. Die Poren aber besitzen nicht bloß ausschweißende, sondern auch aufsaugende Eigenschaften, und der Schweiß wird durch dieselben mehr oder weniger wieder in den Körper zurückgeführt, wodurch leicht allerlei Gesundheitsstörungen entstehen können, wenn nicht die größte Reinlichkeit beobachtet wird. Manche Personen leiden bloß infolge von Vernachlässigung derselben an empfindlichen und wunden Füßen, besonders solche, die viel gehen müssen.

zur Fortsetzung des Studiums in der systematischen Theologie und Erlangung der Dozentenwürde.

In diesem Zusammenhang hat das

Konsistorium ihn für ein Jahr beurlaubt. Pastor Pauperas beabsichtigt das Studium an der Universität Basel in der Schweiz fortzusetzen.

„Lietuvos Aidas“ über die Kybeiker Schule

In der Nr. 271 des „Lietuvos Aidas“ versuchte ein Pr. Ra. die Bestrebungen der Deutschen in Kybeiky, ihr eigene Schule zu erhalten, (was unseren Lesern bereits bekannt ist), als gesetz- und ordnungswidrig zu beleuchten. Unter anderem führt er folgendes aus: „In der Gemeinde Kybeiky besteht eine Schule aus zwei Komplexen. Sie befindet sich im Zentrum eines Gutes und besitzt ein einwandfreies Mauergebäude. Die Schule wird von 74 Kindern besucht, davon sind 47 römisch-katholischer und 27 (? Red.) evangelischer Konfession. Die werden von 2 Lehrern, einem katholischen und einem evangelischen unterrichtet. Den deutschen Kindern dieses Schulrayons wird nach dem allgemeinen Unterricht eine Stunde deutschen Sprachunterrichts erteilt.“ (?) Es ist hierbei interessant festzustellen, dass § 11 des litauischen Volksschulgesetzes eine ganz andere Unterteilung vorschreibt:

„In Schulen mit nicht litauischer Sprache wird die litauische Sprache der 2., 3. und 4. Abteilung als besonderes Lehrfach gelehrt. Ihm muß mindestens eine Stunde täglich bestimmt sein.“

Das, was § 11 des litauischen Schul-

gesetzes vorschreibt, das und nur das, verlangen die Deutschen.

Gegen Schlaflosigkeit. Folgende Hausmittel sind gegen die Schlaflosigkeit anzuwenden: Abendliche kalte Abreibungen oder ein warmes Bad von mindestens 1/2- bis 3/4 stündiger Dauer oder auch ein nasser Umschlag um Kopf und Nacken; ferner vor dem Schlafengehen zu genießen kalter Baldriantee, Baldrian- und Kostoreumtropfen, 18 Gr. Milchzucker auf ein Glas Wasser oder Zitronenlimonade, ein Glas Milch oder dicke Milch, ein Apfel, eine Zwiebel und dergleichen mehr.

Die ausserordentlichen Volksvertreter sind gewählt

Am 2. Dezember wurden in ganz Litauen Volksvertreter zur Wahl des Präsidenten gewählt. Die Zahl der außerordentlichen Volksvertreter beträgt 116. Am 11. Dezember werden die Volksvertreter den Staatspräsidenten wählen.

Neues Wahlgesetz?

Gleichzeitig gibt das Konsistorium folgendes bekannt:

„Da nach den Pastorenwahlen oft Proteste über etwaige Unzustimmigkeiten einlaufen, hat das Konsistorium Regeln festgesetzt, die Proteste nach statigelunden Wahlen nicht mehr zulassen. Es besteht die Hoffnung, daß auf dieser Art die großen Unruhen und Unannehmlichkeiten vermieden werden können.“

Pastor Wischeropp Administrator von Garlewa

Wie wir erfahren, hat Superintendent Sroka krankheitsshalber die Amtstätigkeit als Administrator der Gemeinde Garlewa niedergelegt. An seiner Stelle ist Pastor Wischeropp zum Administrator der Gemeinde bestimmt worden.

Pastor Pauperas nach Basel

Die litauische Vytautas-Universität in Kaunas bewilligte Herrn Pastor Pauperas, Georgenburg, ein Stipendium

Wochenpiegel

Der neuernannte litauische Gesandte in Berlin, Dr. Schaulys, hat in der vergangenen Woche dem Reichspräsidenten v. Hindenburg sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

In Kaunas fanden in der vergangenen Woche Verhandlungen über die Ermittlung des Anteils des Memelgebietes an den Zolleinnahmen Litauens statt.

Am 2. Dezember fanden in ganz Litauen die Wahlen der Volksvertreter zur Wahl des Staatspräsidenten statt.

In Zsazit sind, nach Mitteilung der „Jüdischen Stimme“ in der vergangenen Woche jüdenfeindliche Ausschreitungen vorgefallen.

In der Ortsgruppe Kaunas der Tautininkai Partei sind in letzter Zeit größere Uneinigigkeiten entstanden. Der bisherige Vorstand weigert sich dem neugewählten die Geschäftsführung zu übergeben.

Der Untersuchungsrichter des Kownoer Bezirksgerichts hat die Untersuchung in den Angelegenheiten der vor einigen Jahren geschlossenen Bank für Handel und Gewerbe (Prekybos ir Pramonės) abgeschlossen und dem Gericht übergeben.

Das Zentrum katholischer Arbeit in Litauen hat endgültig beschlossen, Anfang nächsten Jahres eine katholische Universität zu eröffnen. Der Rat der Volkskommissare in Sowjet-Russland gibt bekannt, dass es den Industriewerken und Fabriken nunmehr freisteht, die fünfstagewoche abzuschaffen.

41 Friedensorganisationen in U. S. A. haben den Präsidenten Hoover ersucht, den Kongress aufzufordern, die Verschickung von Waffen und Munition nach Japan und China zu verbieten.

Auf einem Kongress in China wurde erklärt, dass infolge der kommunistischen Gewalttaten in den letzten Jahren insgesamt zwei Millionen Menschen ermordet und Sachwerte in Höhe von zwei Milliarden mexikanischer Dollar zerstört worden seien.

Demnach werden in Paris zwischen Frankreich und Litauen Verhandlungen über die Aenderung des geltenden provisorischen Handelsvertrages aufgenommen werden.

IV.

indem wir das Tätigkeitsfeld des Kulturverbandes mit einigen Streiflichtern beleuchten, kommen wir heute auf die Frage der Veranstaltungen kultureller und geselliger Art. Gerade weil der Deutsche von Natur ein meist ungeselliges Wesen ist, weil wohl in keinem anderen Volke das Einzelgängerium, die Eigenbrüderlei, das Sonderselbst, je Querulantenwesen üppiger entwickelt ist — sehr zu Schaden des Zusammenhaltens der ganzen Gemeinschaft — gerade deshalb müssen wir auf die Pflege dieses Lebensgebietes unser besonderes Augenmerk richten.

Es gilt also, innerhalb des Kulturverbandes das Gemeinschaftsleben kräftig zu fördern. Es genügt nicht, wenn die Liste des Vereins eine bestimmte Zahl von Mitgliedern aufweist, die in ihrer Gesamtheit — wenn es hoch kommt — einmal jährlich zusammenkommt, um zur Wahl eines Vorstandes zu schreiten, denn sie dann beruhigt das fernere Schicksal des Vereins überläßt. Hierbei kann natürlich von einem Leben des Kulturverbandes kaum die Rede sein. In richtiger Erkenntnis dessen hat man denn auch an verschiedene Veranstaltungen gedacht, allerdings oft mit dem Gedanken, die Vereinskasse dadurch etwas aufzufüllen (was natürlich hier durchaus nicht als unwichtig hingestellt werden soll). Irren wir uns aber nicht, so scheint doch in weiten Kreisen das Gefühl zu entstehen, daß hier etwas geschehen müsse. Es fragt sich nur, was?

Konzerte, Vorträge wissenschaftlicher Art, Darbietungen von Sprechkünstlern — manches ist versucht worden, doch — wenn wir ehrlich prüfen — nicht immer mit dem erwünschten Erfolg. War es nicht manchmal so, daß der Ortsgruppenvorstand sich verzweifelt bemühte, bei solchen Veranstaltungen den Saal zu füllen und einen finanziellen Mißerfolg zu vermeiden? Es scheint doch wohl so, daß die Anzahl derer, die gerade für die bestimmte Darbietung Interesse hat, zu gering ist. Sollte man dann — dieser Besonderheit unserer hiesigen Verhältnisse Rechnung tragend — diese wenigen Interessenten auf Buch und Rundfunk verweisen und sich entschlossen nach anderen Möglichkeiten umsehen? (Vielleicht sehen wir hier zu schwarz und die Beantwortung eines Fragebogens, der demnachst an die einzelnen Ortsgruppen versandt wird, kann die erforderlichen Berichtigungen liefern).

Was sollen wir also tun? An zweierlei hat hier der Hauptvorstand gedacht. Zunächst an die Beschaffung eines Lichtbildapparates, der den einzelnen Ortsgruppen von Zeit zu Zeit Veranstaltungen ermöglichen könnte, die einen größeren Kreis interessieren.

Noch wichtiger erscheint uns aber der Gedanke, im Rahmen des Kulturverbandes das Theaterspiel mehr zu pflegen als bisher. Wir haben es erlebt, daß unsere Jugend von sich aus bei diesem oder jenem Feste der Ortsgruppe mitgewirkt und wohl damit einen vollen Erfolg gehabt hat. Sollte sich das nicht auf breiter Grundlage in die Tätigkeit des Kulturverbandes eingliedern lassen?

Der Hauptvorstand hat die Ueberzeugung, daß dieses durchaus nützlich und erwünscht ist, und hat auch den Willen, diese Erkenntnis in die Tat umzusetzen. Ein Anfang ist bereits gemacht worden. Auf Anregung des Hauptvorstandes hat vor einiger Zeit in Kaunas ein Kursus für Laienspieler stattgefunden. Wir hoffen, daß damit der Anstoß gegeben ist, spiel- und freizeitliche Jugend zur tätigen Teilnahme an unserem Vereinsleben zu gewinnen. Wir wollen uns dabei durchaus nicht auf eine bestimmte Gattung oder Form des Theaterspiels festlegen, sondern dem verschiedenen Bedürfnis und Geschmack Rechnung tragend, diesem Spiel keine Richtlinien vorschreiben und ihm freieste Entfaltung gönnen.

Nicht nur unser Vereinsleben wird davon den Vorteilen

haben, sondern auch unserer Jugend ein Betätigungsfeld im Rahmen des Vereins erschlossen sein. Je häufiger solche Veranstaltungen stattfinden können, je größer der Besucherkreis ist, umso mehr werden die Klagen verstummen, daß unsere Jugend durch ständigen Besuch von Vergnügungen anderer Art seinem völkischen Verbundenheitsgefühl entfremdet wird. Solange wir keine allgemeine Jugendorganisation haben, so lange ist es Pflicht der einzelnen Ortsgruppen unseres Kulturverbandes, sich der Jugend anzunehmen, nicht durch unfruchtbares Schimpfen über die „heutige Jugend“, sondern durch verantwortungs- und verständnisvolle Hilfe und Anregung.

Politik der Woche

England. Die Indienkonferenz verlange sich auf unbestimmte Zeit. Die englische Wirtschaftskrise verlangt mit ganzem Nachdruck eine vorsichtige Behandlung dieses Problems, um dem Lande nicht noch weitere Schwierigkeiten zu bereiten. Wie sich dieses praktisch auswirkt, zeigen deutlich die Reden, die Macdonald beim Abschluß der Konferenz hielt. Auch der König von England wollte beäufertigend auf die Teilnehmer der Konferenz wirken und ergieß eine Botschaft, in der er alle bittet, sich nicht entmutigen zu lassen. Gandhi jedoch erklärte vor Schluß der Konferenz unzweideutig, er wünsche dem indischen Volke die Wiederaufnahme der Bewegung des bürgerlichen Ugehorsams zu ersparen, aber wenn sie sich als notwendig erweise, würde er dafür sorgen, daß die Bewegung wieder einsetze. Er sei zu einem neuen Kompromiß bereit, wenn er

ehrenvoll sei und Indien wahre Freiheit sichere. Das Minderheitenproblem lasse sich nicht lösen, solange Gewalt herrsche. Die indischen Fürsten müßten konstitutionelle Monarchen, wie König Georg, werden. Die Forderungen der indischen Vertreter sind zu deutlich, daß sich Macdonald in Zukunft zu Fehlritten bei der Verwaltung Indiens verleben ließe.

Lettland. Fast ein Monat ist vorbei, daß die Seimwahlen stattfanden und bis jetzt ist noch keine Regierung gebildet worden. Die Mannigfaltigkeit der Parteien im lettischen Seim läßt nicht so leicht das schwierige Problem der Regierungsbildung lösen. Die Verzögerung der Regierungsbildung hat in der gesamten lettischen Öffentlichkeit große Aufregung hervorgerufen. Verschiedene Organisationen baten den Staatspräsidenten, die unmögliche Lage zu klären.

Vom Leben und Schaffen in Emmaus

Dem vom ev. luth. Missionsverein in Litauen herausgegebenen Nachrichtenblatt, dessen Redakteur Herr Pastor D. Jurkat ist, entnehmen wir folgenden interessanten Bericht:

Es sind nun schon mehrere Monate her, daß unser „Gruß aus Emmaus“ aus seinem verborgenen Winkel in die Welt hinausgegangen ist: nun wird es ein Adventsgruß werden. Auf die Januarnummer sollte eine Aprilnummer folgen — da mußte der Herausgeber des Blättchens und Vorsitzende unseres Missionsvereins, Pastor K. Eckart, Litauen verlassen — es ist der zweite Vorsitzende unseres Vereins, den dieses Schicksal trifft. Wie Pastor Katterfeld, so hat auch er sich mit ganzer Seele der evangelischen Arbeit in Litauen hingegeben. Seine besondere Liebe galt der Jugendarbeit, und wir alle, die wir ihn in dieser Arbeit gesehen, haben uns immer herzlich an der Frische gefreut, mit der er in allem, was diese Arbeit mit sich brachte, drinstand. Die schönen Freizeiten, die so viel frohes Leben nach Emmaus brachten, kamen infolgedessen in diesem Sommer nicht zustande. Wir gedenken in Dankbarkeit unseres einstigen Vorsitzenden, all seiner Arbeit und seiner Liebe und wünschen, daß Gott ihm seine neue Arbeitsfeld in Deutschland an der Gemeinde in Jeserig segne.

Der evangelischen Jugend aber, der er durch Jahre Freund und Führer war, wünschen wir, nicht zu verzagen, zu halten, was er ihr gegeben hat, und seine Arbeit mit Gottes Hilfe weiter zu führen, eingedenk des Schriftwortes: „Die auf den Herren harrn, kriegen neue Kraft.“

Anstelle Pastor Eckarts ist, als Vorsitzender des Missionsvereins, Pastor Jurkat-Neustadt getreten, der auch vor dem Vorstande des Vereins war und unseren Lesern auch schon aus dem Blättchen bekannt ist. Sein Interesse für Emmaus hat er sich immer dadurch bekundet, daß er aus seinen kleinen Gemeinde uns am meisten Liebesgaben sandte. Er hat Emmaus seit seiner Wahl wiederholt besucht, auch in der Zeit, als Pastor von Borellius, der sich Ende April einer Operation unterziehen mußte, von Scharken abwesend war.

Der Bestand der Insassen hat sich in diesem Jahr nicht viel geändert: zwei alte Insassen haben uns verlassen, um zu ihren Angehörigen zu ziehen, doch wird ihr Platz wohl nicht lange leer stehen, da bereits andere Anmeldungen vorliegen. — Aus Sparsamkeitsrücksichten waren wir genötigt, in unserem Betriebe einige Veränderungen vorzunehmen. Anstelle von Schwester Else ist zur Betreuung der Kinder ein

junges Mädchen aus der Schodenschen Gemeinde getreten und die beiden, jetzt zusammengezogenen Wirtschaften — eine im Heim und die Leuteküche — versieht die erprobte lühre wirtschaftliche Hausmutter aus dem Schodenschen deutschen Internat. Dank diesem Zusammenziehen der Wirtschaften konnte man zwei Mägdle entlassen, und es werden nun an Gehältern bar 110 Lit. erspart. Die Trennung von Schwester Else ist uns schwer gewesen, hat sie doch über drei Jahre lang unter schweren wirtschaftlichen Verhältnissen unserm Heim treulich vorgestanden und ihm ihre ganze Arbeitskraft und ihre vorzüglichen Kenntnisse in der Krankenpflege gewidmet. Wir danken ihr für all ihre Mühe, insbesondere aber für die liebevolle Pflege unserer Kinder und wünschen ihr Kraft und Segen in ihrem neuen Wirkungskreis in ihrer Vaterstadt Memel.

Bei allem Bemühen zu sparen, waren wir auch in diesem Jahre zur Verrollständigung der Außenwirtschaft zu größeren Ausgaben an Bauten genötigt: gerade noch zu rechter Zeit vor der Ernte wurde unsere Scheune fertig — eine unumgängliche Notwendigkeit zwang uns zu diesem Bau, da für die ganze 80 Hektar große Landwirtschaft überhaupt keine Scheune vorhanden war; und eben ist auch der Umbau eines alten massiven Stallgebäudes zu einem Instahuse für drei Instafamilien beendet. Da die in diesem Jahr uns zugegangenen Unterstützungen weit geringer als die vorherjährigen sind, haben uns diese großen Ausgaben in erhebliche pekuniäre Schwierigkeiten hineingetrieben, dafür sind wir aber nun mit allen notwendigen Bauten durch und werden es in den nächsten Jahren nur noch mit Reparaturen und Verbesserungen verschiedener Art zu tun haben. Trotz allgemeiner Geldknappheit wagen wir es doch, uns an unsere Leser mit der herzlichen Bitte zu wenden: helft uns aus unseren Sorgen heraus! Denkt nicht: einige Lit oder Mark könnte ich ja geben, aber — was hilft das? sondern schickt uns getrost auch die kleinste Summe — viele „Wenig“ machen ein „Viel“!

Ein jeder Landwirt weiß, wie schwer es ist, heutzutage zu höheren Wirtschaftserträgen zu kommen, wo die Preise für die erzeugten Produkte immerzu im Fallen begriffen sind. Es läßt sich überhaupt kein landwirtschaftliches Budget mehr aufstellen. Hätten wir momentan dieselben Preise, wie vor 1 1/2 Jahren, so wäre Emmaus jetzt schon durch die Erträge aus der Landwirtschaft versorgt. Wir hatten unsere Wirtschaft wesentlich auf Milchproduktion und Schweinezucht eingestellt, und die Preise für beides sind nun bis auf die Hälfte herabgeunken! Trotzdem heften wir namentlich durch die Milchproduktion noch größere Einnahmen zu erzielen. Jetzt haben wir schon statt anfänglich 6 (bei Übernahme des Gutes) — 16 Stück Milchkühe, im nächsten Frühjahr kommen wieder 5 durch Nachwuchs hinzu; und durch die Aufbesserung der Wiesen

hoffen wir in die Lage zu kommen, mit der Zeit bis ca. 30 Stück halten zu können. Die Futterernte war in diesem Jahre gut, die Körnernte im ganzen befriedigend, namentlich Gemenge und auch Hafer standen sehr schön, und während viele in diesem Jahre über eine Roggenmisse zu klagen haben, können wir dankbar sein, daß wir genug geerntet haben, um unsere ganze Schar in Emmaus satt zu machen und eine genügende Menge auszusäen.

Am 27. September hielten wir in Emmaus unser Jahresfest, wie üblich — mit dreisprachigem Gottesdienst. Außer dem Vorsitzenden unseres Vereins, Pastor Jurkat, hatten wir auch die Freude, Pfarrer Eicke-Heydekrug der deutschen Teil des Gottesdienstes freundlichst übernahm, an diesem Tage bei uns zu haben. Es war eine schöne erbauliche Feier, zu der sich auch mehrere deutsche und lettische Schodensche Gemeindeglieder aus der Umgegend eingefunden hatten. Kurz vor unserem Jahresfeste war ein schönes Gustav Adolf-Geschenk für Emmaus eingetroffen, das im Anschluß an den Gottesdienst der Anstalt übergeben werden konnte: ein schön gearbeitetes Abendmahlsgesetz der Stuttgarter Frauenvereins — ihm sei an dieser Stelle der herzlichste Dank der Emmausbewohner ausgesprochen, und beim ersten Genuß des heiligen Mahles wollen wir in Liebe der Glaubengenosinnen in der Ferne gedenken. Der Besuch Pfarrer Eickes freute uns umso mehr, da wir mit den Glaubengenosinnen in Heydekrug — Werden schon seit Jahren in herzlichen Beziehungen stehen: die dortige Frauenhilfe hat Emmaus schon wiederholt Unterstützungen zugewandt und unsere Arbeit der Inneren Mission immer mit freundlichem Interesse begleitet, und zum vorgängigen Jahresfest bereiteten uns Herr und Frau Superintendent

Jopp-Werden die Freude ihres Besuches.

Weitere liebe Gäste aus Heydekrug brachte uns auch der 31. Oktober, der zehnjährige Stiftungstag der Schodenschen deutschen Schule. Es war den jetzigen Verhältnissen entsprechend, eine kleine stille Feier in der Schule im Anschluß an den dort von Pastor W. Spehr (Lettland) gehaltenen Reformationsgottesdienst: Lichtsprüche der Schüler, Kinderchor- und Gemeindegang, dann folgten die herzlichen Begrüßungsworte der lieben Gäste aus Scharken, Kowas und Heydekrug. Dann gemeinsames Mittagessen und geläufiges Beisammensein, das mit einer Tasse Kaffee abschloß. Die schlichte Feier wird wohl allen Teilnehmern in lieber Erinnerung bleiben, denn es war etwas Erwärmendes und Herzenverbindendes in ihr durch den starken Unterton der Herzlichkeit und des Dankes für das, was Gott in den 10 Jahren der Gemeinde gegeben hatte. Abends fuhren die drei Heydekruger Gäste, zu denen auch Frau Pfarrer Eicke gehörte, nach Scharken hinaus, so daß auch Emmaus ein Gutes von der Schodener Schulleifer hatte.

Es sind manche Stürme über Emmaus in all den Monaten dahingegangen, daß unser „Gruß“ hinausgegangen: Feindschaft und Sorgen aller Art und Abchiednehmen und Sichabfinden. Aber unser Blättchen soll nicht dem Klagen das Wort geben, sondern dem Danken: Danken wollen wir, daß wir uns um Gottes Wort sammeln dürfen, daß wir immer seit geworden sind und von schwerer Krankheit verschont blieben, danken, daß unsere Ernte unbeschädigt eingebracht werden konnte und wir Brot und auch Holz und Kohlen für den Winter, der vor der Tür steht, haben. Und wollen bitten: „Herr, lehre uns recht dankbar sein — mit Herz und Mund und Tat!“ und wollen uns an Seiner Gnade genügen lassen.

Litauisches Haus in Tilsit

Die vom Ausschuss der litauischen Vereine Ostpreußens in Angriff genommene Vorbereitungen zum Bau eines litauischen Hauses in Tilsit werden im beschleunigten Tempo weitergeführt. Vor allen Dingen hat man die Spendensammlung vortrefflich organisiert. Es gibt in Litauen kaum eine öffentliche Anstalt oder Schule, in der nicht Spendenlisten zu diesem Zwecke ausliegen. Dr. Vydninas hat seinen Plan wohl gut überlegt, und heute kann er seiner Durchführung nicht mehr gezwweifeln, werden besonders auch schon deshalb, weil das Mutterland Litauen so festgeschlossen mithilt.

Die Verwirklichung dieses Planes wird der litauischen Minderheit in Ostpreußen von unüberschätzbarer Bedeutung sein. Das litauische Haus wird sicher bald zum Mittelpunkt nationaler litauischer Arbeit in Ostpreußen werden.

Die Bedeutung eines solchen Hauses einer Minderheit zeigten uns sehr deutlich Beispiele, aus dem Leben unserer deutschen Volksgenossen in den amerikanischen Staaten. Von außerordentlicher Wichtigkeit wäre auch ein deutsches Haus in Litauen. Fehlt uns doch bis heute die Stätte, wo auf eigenem Grund und Boden ein starkes Zentrum völkischer Arbeit bestünde. Die verschiedensten deutschen Zentralorganisationen könnten beim Vorhandensein eines deutschen Hauses in Kaunas unter ein Dach gebracht werden. Für die Stärkung des Zusammengehens und Zusammenhaltens wäre damit wirklich ein großartiger Dienst erwiesen. Daß sich so etwas durchsetzen läßt, beweist der Plan Vydninas in Tilsit. Es würden wohl auch uns reichliche Spenden von unseren Volksgenossen aus Deutschland zufließen.

Alle unsere Leser

werden gebeten, bei mangelhafter Postzustellung der „Deutschen Nachrichten“ der Redaktion, Kaunas, Vytauto pr. 29 ungenähmt mitzuteilen, damit solches Schritte zur Beseitigung dieses Uebels unternommen werden können.

Deutsche Veranstaltungen

Auf Vermittlung des Hauptvorstandes des Kulturverbandes der Deutschen Litauens ist in der vergangenen Woche der Schulkonzert-sänger Herr Hudemann, von der deutschen Kunstgesellschaft Berlin, nach Litauen gekommen und hat in den deutschen Schulen in Siauliai und Schoden Konzerte gegeben. Welchen Erfolg seine Konzerte gehabt haben, zeigt deutlich nachstehende Schilderung.

Ein unvergänglich schönes Erlebnis brachte Ernst Hudemann am Sonntag, dem 29. November, durch seine hervorragenden eindrucksvollen Gesangsvorträge den Besuchern dieses Konzertes in Saale der Deutschen Mittelschule in Schaulen. Nach Beendigung des ersten Teils des Vortrages, der seinen Höhepunkt im Ballied von Gellert „An dir allein hab ich gestündigt“ (komp. von L. v. Beethoven) erreichte, folgte eine andächtige Stille. Der zweite Teil brachte neben anderem die herrliche Ballade von Fontane „Archibald Douglas“ (komp. v. Loewe) und

Heines „Die Grenadiere“ (komp. v. Schumann). Beide Kompositionen kamen durch den gesanglichen Vortrag und die Klavierbegleitung zu voller Geltung.

Den musikalischen Vorträgen schickte der Künstler Erläuterungen voraus, mit denen er sich vorzugsweise an die Schuljugend wandte, die aber auch den Erwachsenen Wertvolles boten.

Glücklich, wenn die Gabe verliehen ist, durch Gesang und Spiel den grauen Alltag des Lebens zu erhellen und in den Herzen der Jugend die Saat für das Verständnis für wirklich Schönes auszustreuen! Und dieses war hier der Fall.

Laienspielhegang in Kaunas

Vom 15. bis zum 26. November veranstaltete der Hauptvorstand des Kulturverbandes einen Laienspielhegang, dessen Leitung Herr Studienrat Nigge-mann, von der Fichtengesellschaft Berlin, freundlichst übernommen hatte. An

diesem Lehrgang nahmen ca. 15 Jugendliche aus den verschiedensten deutschen Kreisen Kaunas teil. Während der kurzen Zeit wurden die Richtlinien und Grundlagen der Laienspiele studiert. Die Teilnehmer dieses Laienspiellehrganges sind jetzt im Begriff eine deutsche Theatergruppe zu bilden.

Der Elternabend des Deutschen Gymnasiums

Kaunas. In den festlich geschmückten Räumen des Deutschen Gymnasiums stieg am 28. November ds. Js. das traditionelle Fest des Elternabends. Die wochenlangen Vorbereitungen gaben dem Abend ein selten festliches Gepräge. Die schlichten Klassenzimmer hatten sich in gemütliche, zum Teil von romantischem Zauber umhüllte Räume umgewandelt.

Die von Herrn Jenner angefertigten „symbolischen“ Skizzen, trugen zum stimmungsvollen Verlauf des Abends ebenfalls viel bei, man denke nur an die bescheidenen Aufschriften: „Zum blauen Kater“ u. s. w. Das Programm des Fests zeigte dieses Mal ein ganz anderes Bild. Zum erstenmal trat der Schülerrchor unter der Leitung der Musiklehrerin Fräulein Niklas auf und einige Damen führten Turnübungen vor. Es ist zu bedauern, daß sich anfangs nur so wenig Gäste einfanden und daher die meisten das Programm versäumten. Erst um Mitternacht, als der Trubel am größten war, fanden sich allmählich auch die anderen ein. Die Freude währte dann aber nicht mehr lange, denn um 4 Uhr morgens verschwanden die Geigenmänner und mit ihnen verstummte die Musik.

Für den Landwirt

Hundepflege

Das Benagen von Gegenständen kann dem Hund nicht früh genug abgewöhnt werden. Der erste Grund dazu ist offenbar in der Spielsucht und Beweglichkeit junger Hunde zu suchen: diese Lust hat der Hundebesitzer manchmal teuer zu bezahlen. Was der Hund erfaßt, ist ihm unter Verweis zu entreiben; wenn es öfter vorkommt, ist ihm der betreffende Gegenstand einigemal ordentlich um den Kopf zu schlagen. Auch Kindern ist zu untersagen, dem Hund Gegenstände zum Spielen hinzuzufügen. Was er an seinen Platz trägt, ist ihm fortzunehmen und überhaupt jede Gelegenheit zu dieser Untugend stets fern zu halten. Wer das Nageln wirklich für ein Bedürfnis des Hundes hält, der mag ihm Knochen geben, die sich mit Mühe zerbeißen lassen, aber niemals etwas anderes.

Geflügelzucht

Zur Mast untauglichen Geflügels. Wenn von vielen Züchtern, um recht hohen Ueberschuß herauszuwirtschaften, der Rat gegeben wird, alles Geflügel etwas zu mästen, bevor es zum Verkauf gestellt wird, so kann ich dem nur zustimmen. Stillschweigende Voraussetzung ist jedoch, daß die Tiere normal gebaut und völlig gesund sind, da sonst alle Mühe, sie zu mästen, vergeblich wäre. Auch an solchem Geflügel, das mit einem scheinbar nur unbedeutenden Schnupfen behaftet ist, werden wir keine Freude haben, wenn wir es auf Mast setzen, da es so gut wie gar nicht an Gewicht zunimmt.

Behandlung der Gänsefeder. Vor allem ist zu empfehlen, die Gänse vor dem Rupfen sauber zu waschen. Die gerupften Federn lege man locker in einen Korb und setze sie einige Zeit der Zugluft aus. Hierauf bringt man sie locker in Säcke, welche man im Sonnenschein aufhängt und täglich schüttelt und ausklopft, bis sie keinen Staub mehr abgeben. Dann hängt man diese Säcke in luftigen Räumen so hoch auf, daß so wenig als möglich Staub an sie gelangen kann. Dadurch halten sich die Federn besser als in Fassern, wo sie leicht von den Motten heimgesucht werden. Federn von gemästeten und geschlachteten Tieren darf man nicht unter solche mischen, welche den lebenden Tieren ausgerupft werden; erstere müssen besonders gut getrocknet werden.

Rechtzeitiges Schlachten alter Hühner. Häufig begegnet man noch dem Uebelstand, daß man sich von den Hühnern, namentlich wenn sie sich in ihrer Jugend gut bewährt haben, durch aus nicht trennen kann, obwohl sie das

Futter nicht mehr lohnen. Man tut gut, die betreffenden Hühner schon vor der Mauser, die zuweilen schon im September eintritt, zu schlachten. Denn wartet man die Mauser ab, so wiegt das Huhn nach Beendigung derselben durchaus nicht mehr als vorher, folglich ist das Futter umsonst dahingegangen, welches es während des Federwechsels verzehrt hat. Vor dem Schlachten mästet man die Hühner zweckmäßigerweise 14 Tage oder länger. Bei Hühnern, die über das vierte Jahr hinaus sind, lohnt sich auch die Mast nicht mehr, um so besser natürlich bei jüngeren Hennen oder Hähnen. — Hühner, welche trotz freien Auslaufs nicht fleißig suchen, sondern nur auf das Erscheinen des Futterkorbes warten, lohnen ebenfalls das Halten nicht. Solche tragen Tiere legen in der Regel nur schlecht und müssen ebenfalls als Messer geliefert werden, wenn sie nicht den Reinertrag aus dem Hühnervolk mindern sollen.

Kaninchenzucht

Die Räude der Kaninchen ist eine äußerst gefährliche und ansteckende Krankheit, die durch Übertragung nur mikroskopisch sichtbarer Milben hervorgerufen wird. Sie beginnt meist an den Ohrwurzeln oder in der Umgebung der Augen. An den erkrankten Stellen beginnen die Haare auszufallen, die Haut schuppt sich ab, wird wund und blutig, es bilden sich milchartige Borsten, welche oft von klaffenden, blutigen Rissen unterbrochen sind und bald den ganzen Körper bedecken. Am empfehlenswertesten ist es, Tiere, welche mit dieser Krankheit befallen sind, sofort zu töten und die Stallungen mit kochend heißem Wasser, dem Perubalsam zuzusetzen ist, gründlich auszuschnüren, dann mit einem satten Anstrich von Karbolium zu versehen. Den Kadaver und die Streu von derart erkrankten Tieren raten wir dringend, nicht auf dem Grundstück zu verbrennen, sondern aufs sorgfältigste durch Feuer zu vernichten.

Den Kaninchenställen wird leider immer noch nicht die gehörige Aufmerksamkeit zugewendet. Die starke Ausdünstung des Urins erzeugt natürlich leicht Krankheiten und begünstigt die Existenz allerlei Ungeziefers. Es ist daher durch entsprechende Einstreud für zu sorgen, daß der Urin möglichst aufgesaugen wird. Trockener Sand oder Torfmull eignen sich hierzu am besten. Ist der Boden des Stalles geneigt und mit einer Rinne versehen, so kann man auch kurzgebackte Wacholder oder Fichtenzweige verwenden, welche das Gute für sich haben, daß sie den Urin leicht ablaufen lassen. Es ist hier aber zu bemerken, daß man ja keine Aestchen von Kiefer oder Edeltanne verwenden möge, da sie den Kaninchen schädlich sind, und unter Umständen ihren Tod zur Folge haben können. Besonders sind die Winkel und Ecken in den Ställen gut einzustreuen, da die Tiere die Stellen gern zu ihren Entleerungen benutzen.

Legt Deutschbücher auf den Weihnachtsstisch!

F. D. A. I. Der starke Drang, der in der jungen deutschen Generation von heute steckt, bis zu den Quellen des Volkstums vorzudringen und vor allem das gesamte Deutschum in seiner bunten Mannigfaltigkeit überall in der Welt kennen zu lernen, sollte gerade bei der Auswahl der Bücher, die auf den Weihnachtsstisch gelegt werden, liebevolle Berücksichtigung finden. Viele junge Menschen, die Lebensraum und Betätigungsmöglichkeit heute im Ausland zu finden hoffen oder die zunächst einmal auf sommerlichen Fahrten und Wanderungen Gebiete des Deutschums in ihren Gesichtskreis einbeziehen wollen brauchen Anleitung und Aufklärung durch gute Deutschbücher. Sie wird ihnen vor allem in den Schriften des Deutschen Auslandsinstituts geboten, die in der Ausland- und Heimat Verlags-A. G. (Stuttgarter Haus des Deutschums) erschienen sind. Von Büchern, die über einzelne Teile des europäischen Auslandsdeutschums ein abgerundetes Bild vermitteln, seien hier genannt die von R. Heberle über Litauen, von A. Eichler über Konstantinopel, von C. R. Hennings über Deutsche in England von A. Rieth, G. Holder und H. Köhler über Deutsche und deutsche Arbeit in Ungarn, von H. Maier und H. Rüdiger über Südschweden, von C. Wehenkel und G. Fißl über Rumänien, von Mackroth, über Griechenland u. a. m. Eltern und Lehrer, die solche Bücher der reiferen Jugend zu Weihnachten schenken, erwecken dadurch nicht nur Freude, sondern leisten zugleich aufbauende Arbeit an der Zukunft unseres Volkes.

Verständnis der grammatischen Eigen-tümlichkeiten der zu erlernenden Sprache zu erschließen. Die Beispiele sind meist aus dem alltäglichen Leben oder aus ganz bekannten Dichtwerken gewählt. Ueberall zeigt sich ein Eingehen gerade auf die hiesigen Verhältnisse und auf die grammatischen Besonderheiten, die einem litauisch Sprechenden besondere Schwierigkeiten bereiten. Man merkt auf jeder Seite, daß hier aus langjähriger Erfahrung heraus ein Buch entstanden ist, das berufen ist, dem deutschen Sprachunterricht in Litauen wertvollste Dienste zu leisten. Wir beglückwünschen den Verfasser zur Beendigung dieser mühevollen Arbeit und wünschen seinem Werke die verdiente weitgehende Verbreitung.

Dr. E.



**Ihrem Kinde
bereitet es Freude**
jeden Tag ein 50 Centstück in die Sparuhr zu werfen.



Zwar weiß es noch nicht, daß es sich damit für später den größten Dienst erweist. Stärken Sie diesen Hang zum Sparen. Sparuhren sind zu haben bei der Deutschen Genossenschaftsbank Kaunas, Gedimino g-vė 52, Tel. 15-65.

Eine deutsche Grammatik für Litauer

In diesen Tagen erschien eine neue deutsche Grammatik für Litauer. Ihr Verfasser ist Dr. A. Scholz. Schon bei flüchtiger Durchsicht erstaut man über die gediegene Arbeit, die hier geleistet ist. Der Verfasser begnügt sich nicht mit der Uebersetzung irgend eines andern — auf andere Verhältnisse zugeschnittenen — Buches, sondern hat eine durchaus selbständige Arbeit durchgeführt. Vor allen Dingen sind alle Erklärungen in der Muttersprache des Lernenden geboten. Diese Methode ist allein in stande, ein klares

Verspätete Lieferung der Zeitung

steht mit Schwierigkeiten im Zusammenhang, die aus allgemein bekannten Gründen nicht genannt werden dürfen.

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Litauische Aufträge an deutsche Firmen
Während der letzten Ausschreibungen am lit. Verkehrsministerium hat

die deutsche Firma Wumag in Gurlitz einen Auftrag in Höhe von 850.000 zur Lieferung von 6 Personenwaggons erhalten.

Grosse Zunahme der litauischen Fleischausfuhr

Die Zunahme der litauischen Fleischausfuhr hat sich im Laufe dieses Jahres noch beschleunigt, und auch der englische Pfundsturz hat den Bacon-Absatz

nach England nicht beeinträchtigt. Die Ausfuhr von Fleischwaren aus Litauen betrug in den ersten 9 Monaten in t:

Frisches Fleisch
Gesalz; geräuch. und konserv. Fleisch
Geflügel

1931	1930	1929
8170	6407	2759
10967	1339	6
246	128	68

Bei gesalzenem, geräuchertem Fleisch usw. handelt es sich fast ausschliesslich um Bacon für England. Diese Baconausfuhr steht heute wertmässig in der litauischen Ausfuhr hinter Butter an 2.

Stelle. Kein anderes Land hat eine so schnelle Entwicklung der Baconausfuhr aufzuweisen. Das frische Fleisch wurde auch in diesem Jahr last ausschliesslich nach Deutschland ausgeführt.

Die Holzausfuhr Litauens

Litauens Holzausfuhr hat im 3. Vierteljahr 1931 eine kleine Belebung erfahren, bleibt aber immer noch weit

hinter der Ausfuhr des Vorjahres zurück, wie folgende Tabelle zeigt:

Papierholz	28662	124027	157620
Fichtenrundholz	2202	4486	14454
Kiefernrundholz	2362	2569	11670
Espenrollen	17226	17668	12115
Eichenrundholz	2224	12907	19852
Schnittholz	23467	30597	45974
Sperrholz	2525	5180	6539
Zellulose	29338	39485	45065

Holz ausfuhr in t in 9 Monaten
1931 1930 1929
28662 124027 157620
2202 4486 14454
2362 2569 11670
17226 17668 12115
2224 12907 19852
23467 30597 45974
2525 5180 6539
29338 39485 45065

Die Papierholz ausfuhr nach Ostpreussen ist seit Juli wieder etwas lebhafter in Gang gekommen, machte aber im September auch nur ein Drittel der vorjährigen Ausfuhr aus. Die Planken ausfuhr war im August mit 1431 t unbedeutend, stieg aber im Sep-

tember infolge einer grossen Ausfuhr nach England und den Niederlanden auf 9638 t. Das in Memel eingeschittene russische Rundholz, dessen Einschnitt jetzt beendigt ist, ist in den obigen Zahlen nicht mitgerechnet.

Die Industrie Litauens.

Im Jahr 1930 arbeiteten in Litauen 1100 mittlere und grossindustrielle Betriebe mit nicht weniger als je 5 Personen. Insgesamt waren in ihnen 23397

Personen beschäftigt, darunter 20217 Arbeiter.
Auf die einzelnen industriellen Zweige entfielen hiervon:

Industrie der Erden und Steine	110	2142
Metallindustrie	86	1986
Chemische Industrie	52	981
Lederindustrie	38	635
Textilindustrie	62	1952
Holzindustrie	178	3636
Papier- und polygraphische Industrie	65	2209
Nahrungsmittelindustrie	262	3773
Bekleidungsindustrie	149	1816
Elektrische, Gas- und Wasserwerke	28	450
Hygienische Gewerbe	18	112

Betriebe	Arbeiter
110	2142
86	1986
52	981
38	635
62	1952
178	3636
65	2209
262	3773
149	1816
28	450
18	112

Die Einfuhr von Eisen nach Litauen steigt

Im Jahre 1928 wurde nach Litauen 28,262 t, 1929 — 21,868 t und im Vorjahre — 35,845 t Eisen eingeführt.

Fahrpreiserstattung für Besucher der Leipziger Frühjahrmesse 1932

D. A. I. Einkäufer, die zu der am 6. März beginnenden Leipziger Frühjahrmesse 1932 fahren, erhalten, wenn sie sich bei den Geschäftsstellen des Leipziger Messamts, bei seinen ehrenamtlichen Vertretern oder bei einem durch Plakatausgang gekennzeichneten Reisebüro anmelden, neben der Ausweis-papieren, mit denen mannigfache Vergünstigungen verbunden sind, ein Durchschreibelt, in welches die Aussteller den Gesamtbetrag der aufgegebenen Bestellungen eintragen. Gegen Vorzeigung dieses Gutscheines werden den Einkäufern bei der Kasse des Leipziger Messamts die Fahrtkosten für die Reise nach Leipzig und zurück (Eisenbahn 2. Klasse, Schiff 1. Klasse) bis zu 1% des Wertes der auf der Leipziger Messe erteilten Aufträge in bar vergütet. Das Leipziger Messamt in Leipzig und seine ehrenamtlichen Vertreter erteilen Interessenten jede gewünschte Auskunft.

Die Ak.-G. Maistas gibt bekannt,

dass anlässlich der Weihnachtsferien der Ankauf von Baconschweinen vom 23. bis 27. Dezember wird eingestellt werden.

Ausschreibungen

Die Belieferungsabteilung der Kownoer Eisenbahnverwaltung vergibt im Wege der Ausschreibung die Lieferung von

- 100 Mtr. eisernen Dampfrohren 1/2 nach DIN 2440
- 750 Mtr. eisernen Dampfrohren 3/4 nach DIN 2440
- 300 Mtr. eisernen Dampfrohren 1 nach DIN 2440
- 200 Mtr. eisernen Dampfrohren 2 1/2 nach DIN 2440
- 7000 Mtr. Heizrohren 45 mal 50 mm. den Bedingungen der Reichsbahnentsprechend.
- 100 Gussrohren 80 mal 100 mm. Diesbezügliche den üblichen Bedingungen entsprechende Angebote sind in verschlossenen Umschlägen mit der Aufschrift „Geležiniams ir spiziniams

vamzdziams pirkti 1331 XII. 16. d. bis zum 16. Dezember ds. Ja. an die oben erwähnte Dienststelle zu richten.

Die üblichen Bedingungen der Angebote bei Ausschreibungen

Die Angebote müssen in versiegelten Umschlägen eingereicht werden. In besonderen Fällen müssen die Briefumschläge die vorgeschriebene Aufschrift tragen. Jeder Schriftbogen des Angebots ist mit zwei Lit Stempelsteiner zu versehen. Ausserdem sind 10% des angegebenen Preises in bar oder in Form einer soliden Bankgarantie beizufügen.

HUMOR

Eine ganze Woche lang hat Ger. mit Bobgen schmeilt. Heute ist das Eis gebrochen und sie fragt: Bist du noch böse, daß ich die ganze Woche so häßlich war?
„Gar nicht, Kleines“, beruhigt er sie, „ich habe ja siebenmal Torte mit Schlagshahn gespirt.“

Aus dem Radioprogramm

Kaunas. Jeden Tag 18.30 Uhr Zeit- und Wetterbericht, Nachrichtendienst (Ausser Sonntag), Montag, den 7. XII. 17.00 Schallplattenkonzert, 19.30 Abendkonzert, 22.00—23.00 Kammermusik. Dienstag, den 8. XII. 19.00 Abendkonzert, 21.45—23.00 Konzert. Mittwoch, den 9. XII. 18.00 Mandolinen- und Gitarrenkonzert, 19.30 Schallplattenkonzert, 21.45—23.00 Konzert. Donnerstag, den 10. XII. 17.00 Schallplattenkonzert, 19.30 Abendkonzert, 21.45—23.00 Konzert. Freitag, den 11. XII. 18.00 Blasorchester, 19.30 Abendkonzert, 22.00—23.00 Schallplattenkonzert. Sonnabend, den 12. XII. 18.30 Abendkonzert, 21.45—23.00 Tanzmusik. Sonntag, den 13. XII. 15.30 Streichorchester, 19.30 Abendkonzert, 21.45—23.00 Konzert.

Briefkasten der Redaktion

Herrn A. H. Paschalony. Zu unserem grössten Bedauern kam ihr ausführlicher Bericht über das Schulfest etwas zu spät. Wir haben in der vorigen Nummer darüber bereits eine Notiz zum Abdruck gebracht.

Herrn O. R. Tauragen. Ihren Hochzeitsbericht haben wir gelesen, leider können wir ihn nicht veröffentlichen. Das andere kommt zum Abdruck.

L. R. K-as. Ihren geschätzten Beitrag bringen wir in der nächsten Nr. zum Abdruck.

Leidiges: Lietuvos Vokietis Kultūris Sėjums. Herausgeber: Kultūrisches Institut Litauens. Abaskomiss redaktorius R. Kossmanas. Verantwortlicher Redakteur R. Kossmanas.

Kino ODEON
Ab Montag der schlaueste Tonfilm, das musikerfüllte, melodienreiche Lustspiel.
Jeder fragt nach Erika
Lya Maras erster Tonfilm!
Im glanzvollen Rahmen dieses mit großer Ausstattung hergestellten Tonfilm-Lustspiels erscheint Lya Mara zum ersten Male im Tonfilm; in einer Rolle, die ihr ermöglicht, alle Nuancen ihrer Kunst zu entfalten.
Neben ihr ein Ensemble prominenter Künstler:
Ralph A. Roberts, Walter Johnson, Ernst Venzke, Gretl Theimer, Paul Westermeyer, Berthe Ostigny und die Kapelle Dajos Béla

Emil Philipp
Kaunas, Ukmegės plentas 86-b. Ns. Tel. 1091.
ORTHOPÄDISCHE WERKSTÄTTEN
des LITAUISCHEN ROTEN KREUZES
Spezialanfertigung von Kunstgliedern aller Systeme, Orthopädische Apparate, Pfahlfussentlagen, Stützkorsette, Leibbinden, Bruchbandagen, Suspensorien, Orthopädische Schuhmacherei, Reparatur- Werkstätte chirurgischer Instrumente, Schieferei-Verklebung mit elektrischem Betrieb.

Zwei Zimmer
mit separatem Eingang in deutschem Hause zu vermieten
Vaišalių g. 1 Wohn. 1.
Ein **Wolfshund**
billig zu verkaufen
Ukmegės pl. 94 Wohn. 5.

Hotel „Bellevue“
Kaunas, Laisvės aleja 25. Telef. 2766
Hotel erster Klasse im Centrum der Stadt gelegen, bequem eingerichtete ruhige helle Zimmer, ausgestattet mit allem Komfort.
Mässige Preise

Hotel „LOCARNO“
Inhaber EHLERT
Kaunas, Vytauto prosp. Nr. 2. Tel. 369.
direkt am Bahnhof
Im neu und modern eingerichteten 3-4stöckigen Eckhaus; in den Zimmern kaltes und warmes Wasser, Parkett, Zentralheizung, Bilder u. a. Bequemlichkeiten, prompte Bedienung, billige Preise.
Für Schauspielertruppen, Sport- u. a. Organisationen, wie auch Exkursanten
erhebliche Preisermässigung

MEYERS LEXIKON
EIN GRIFF GENÜGT
BÄNDE VON 1-2 VOLLSTÄNDIG
Authentischer, illustrierter Prospekt kostenlos durch jede Buchhandlung

KURZE NACHRICHTEN

AUS UNSERER LITAUISCHEN HEIMAT

Bürgermeisterwahlen in Kaunas?
Da der jetzige Bürgermeister Vokietaitis schwerkrank darniederliegt und von einer Genesung nicht sobald die Rede sein kann, hat man die Frage der Wahl eines neuen Bürgermeisters aufgeworfen.

Zum Polizeichef des Kreises Wilkowischky
ist Bagdonavičius ernannt worden. Bagdonavičius hat sein Amt bereits übernommen.

Neuer Tarif für Fernsprecher
Wie verlautet, soll das Verkehrsministerium die Absicht haben, einen neuen Tarif für Fernsprecher festzusetzen. Es soll eine wesentliche Verringerung von auswärtigen Gesprächen vorgesehen sein.

Minister Morath zurückgekehrt
Der deutsche Gesandte und bevollmächtigte Minister für Litauen, Herr Morath, ist nach einem längeren Urlaub nach Kaunas zurückgekehrt und hat hat seine Amtstätigkeit wieder übernommen.

Karte der Erdoberfläche Litauens
Die Topographieabteilung des litauischen Generalstabs hat in ganz Litauen Messungen vorgenommen, um eine Karte der Erdoberfläche fertig zu stellen.

Zum Tode verurteilt
Das Kriegsgericht bestätigte zum zweiten Male das Todesurteil des wegen kommunistischer Propaganda verhafteten Kasparaitis. Das Oberste Tribunal hat seiner Zeit das Todesurteil zurückgewiesen. Der Verurteilte hat beschlossen, kein Gnadengesuch einzureichen.

Haussuchungen bei „Viltis“ und „Trecias frontas“
Die Kriminalpolizei unternahm in der vergangenen Woche bei den linksstehenden Jugendorganisationen „Viltis“ und „Trecias frontas“ eine Haussuchung. Es war weit und breit bekannt, daß sich die Mitglieder dieser Vereine mit kommunistischer Propaganda beschäftigten. Während der Haussuchung konnten einige kommunistische Aufrufe und eine umfangrei-

che Korrespondenz beschlagnahmt werden. Der Vorsitzende und einige Mitglieder sind verhaftet worden.

Auch bei den Ateltinkal
wurde dieser Tage eine Haussuchung unternommen, der zufolge einige Verhaftungen erfolgten.

Litauens Vertreter als Vorsitzender
Die Konferenz des internationalen Instituts für Landwirtschaft in Rom hat den litauischen Vertreter, Herrn Minister Carnecky, zum Vorsitzenden gewählt.

Wichtige Kundgebungen der Regierung
werden am 17. Dezember, dem fünften Jahrestag des Umsturzes erwartet.

Kirchenrenovierung nicht ohne Erlaubnis
Das Innenministerium gibt bekannt, daß auch zu den Renovierungsarbeiten in Kirchen Genehmigungen der Behörden erforderlich sind.

Voldemaras kommt nach Litauen
Wie Zeitungsmeldungen berichten, soll Prof. Voldemaras noch vor dem 11. Dezember nach Litauen zurückkehren.

Für 1,50 Lit Ware zollfrei
Das Handelsdepartement gibt bekannt, daß Grenzbewohner von jenseits der Grenze Ware für 1,50 Lit zollfrei mitnehmen können.

Die Memel zugefroren
Dieser Tage ist die Memel bei Kaunas zugefroren.

Lebendig verbrannt
Krottingen. In einem benachbarten Dorf ist der vierjährige Sohn des Landwirtes Bagdan auf furchtbare Weise ums Leben gekommen. Die Eltern waren fortgegangen und hatten ihre beiden Kinder, einen sechs und einen vier Jahre alten Knaben, allein in der Wohnung zurückgelassen und das Zimmer verschlossen. In Abwesenheit der Eltern müssien die Kinder an dem brennenden Ofen gespielt haben. Dabei haben die Kleider des jüngeren Knaben Feuer gefangen. Als die Eltern

nach Hause kamen, war das Kind verbrannt.

Ein schreckenerregender Unglücksfall

Der Eisenbahnbeamte Tarvydas in Joniskis, dessen Frau krank in einer Klinik darniederlag, mußte während der Arbeitszeit seine Kinder stets allein lassen. Eines Tages entstand in seiner Abwesenheit im Hause Feuer, das ein Kind so schwer verletzte, daß es sofort starb. Von diesem neuen Unglück getroffen, bekam der unglückliche Vater einen Wahnsinnsanfall und mußte in die Irrenanstalt nach Kalvarija gebracht werden.

25 Kühe, ein Pferd und Geflügel verbrannt

Rasciniai. In einem benachbarten Dorfe brannte dieser Tage der Stall des Landwirtes Lunces nieder. Dabei sind 25 Kühe, ein Pferd und sämtliches Geflügel in den Flammen umgekommen. Außerdem verbrannten etwa 60 Fuder Klee und 30 Fuder Heu.

Vom Windstoss gelähmt
wurde die in Kaunas wohnhafte P. Palaimienė, als sie sich aus ihrer Wohnung auf die Straße begab. Bevor sie ins Krankenhaus gebracht werden konnte, war sie bereits gestorben.

Sport

K. S. K.-Kultus — „Viltis“ 3:1 (2:0)
Die Umstellung des K. S. K.-Kultus Sturmes brachte Sonntag schon den ersten Erfolg, nur kann sich O. Töpfer auf die Rechtsausenposten nicht ganz zurechtfinden, er müßte bedeutend schneller sein.

Die K. S. K.-Kultus Mannschaft war stark überlegen, doch „Viltis“ verteidigt sich tapfer. Einen Elfmeter schoss Denisenko so ungeschickt, dass der Ball von dem Torwart abprallte und nur durch Nachschuss zum ersten Treffer verwandelt wurde. Das zweite Tor

besorgte Gruner. Dam folgt wieder ein Elfmeter, den Ammon jedoch dem Torwart in die Hände schoss.

In der zweiten Halbzeit machte sich die Überlegenheit des K. S. K.-Kultus noch mehr bemerkbar, doch den einzigen Durchbruch, während des ganzen Spieles, den Viltis gemacht hat, musste der erfahrene A. Flötemeyer passieren lassen. „Viltis“ kommt, allmählich auf, doch kurz vor Schluss sandte der an diesem Tage sehr gut spielende R. Flötemeyer noch einmal unhaltbar ein.

Nun gehts gegen Makabi im Entscheidungsspiel um die Käuener Meisterschaft. Vorden in diesem Jahre gegen Makabi ausgetragenen Spieles konnte der K.S.K.-Kultus nur eines 6:2 gewinnen, verspielte 4:2 und das letzte Spiel endete 1:1. Die Makabi hat in diesem Jahre gegen verschiedene Vereine sehr gute Resultate erzielt, und ist daher ein sehr erster Gegner. Die besseren Siegesaussichten stehen jedoch auf der Seite von Makabi. Das Spiel fand Sonntag den 29. November 1 Uhr am dem L.F.L.S.-Platze statt.

Veranstaltungen

Staatstheater: „Faust“.
Kino Kapitol: „Die Pranke“, sehr interessanter Kriminal-Film mit Charlotte Susa, Peter Voss, Eugen Klöpfer, Sima, Rasp, Goetz u. a.
„Der Pilger“ mit Charles Chaplin.
Nächstens: „Viktoria und ihr Husar“.
Kino Metropolitan: „Die rote Katze“ lustiger Tonfilm mit Siegfried Arno.
Demnächst: „Der Kongreß tanzt“, mit Harvey, Fritsch, Dagover und Veidt.
Kino Odcon: „Der Weg ins Leben“.
Nächste Woche: „Jeder fragt nach Erika“, erster Tonfilm mit Lya Mara.
Kino Forum: „Wilde Orchideen“ mit Greta Garbo.
Kino A. T.: „Eine Heidin Liebe“, Tonfilm mit R. Novarro.
Studentenkino: „Liebling der Götter“ mit Jannings, Tschschowa und Renate Müller.

Familiennachrichten

Tilkaiviskis November.
Getraut: Ewald Friedrich Marchert, Ewald Gottlieb Heeler, Lydia Meta Steinke.
Aufgeboten: Aufgeboten wurden zwei Paare.
Getraut: Julius Lehmann mit Matilde Zehring, Johann Frank mit Adele Elma Bonacker, Adolf Emil Blum mit Martha Ida Achenbach.
Beerdigt: Wilhelm Müller.

Heustadt Oktober.
Getraut: Waltrand-Frieda Beck aus Zaltynai.
Aufgeboten: Bruno-Rolf-Kurt Zimmermann Melker in Kosakwieten Stallpöpinen, Agata Bereika aus Noustadt, Röm-Kath.
Getraut: Bruno-Rolf-Kurt Zimmermann Agata Bereika.
Beerdigt: Maria Irena Janczewsky aus Zaltynai 1 Mon. alt.

Viola tricolor

5. Fortsetzung.

Von Theodor Storm

Vielleicht, daß im Geiste sie dir dort begegnet und mit ihren milden Augen dich so lange ansieht, bis du schwesterlich den Arm um ihren Nacken legst! Sie sah unbeweglich auf den Schlüssel, der noch immer in ihrer offenen Hand lag.
„Nun, Ines, willst du nicht annehmen, was ich dir gegeben habe?“
Sie schüttelte den Kopf.
„Noch nicht, Rudolf, ich kann noch nicht, später — später; dann wollen wir zusammen hineingehen.“ Und in dem ihre schönen, dunklen Augen bittend zu ihm aufblickten, legte sie still den Schlüssel auf den Tisch.

Ein Samenkorn war in den Boden gefallen, aber die Zeit des Keimens lag noch fern.
Es war im November. — Ines konnte endlich nicht mehr daran zweifeln, daß auch sie Mutter werden sollte, Mutter eines eigenen Kindes. Aber zu dem Entzücken, das sie bei dem Bewußtsein überkam, gesellte sich bald ein anderes. Wie ein unheimliches Dunkel lag es auf ihr, aus dem allmählich sich ein Gedanke gleich einer bösen Schlange emporwaud. Sie suchte ihn zu ver-

scheuchen, sie flüchtete sich vor ihm zu allen guten Geistern ihres Hauses, aber er verfolgte sie, er kam immer wieder und immer mächtiger. War sie nicht nur von außen wie eine Fremde in dies Haus getreten, das schon ohne sie ein fertiges Leben in sich schloß? — Und eine zweite Ehe — gab es denn überhaupt eine solche? Mußte die erste, die einzige, nicht bis zum Tode beider fortdauern? — Nicht nur bis zum Tode! Auch weiter — weiter, bis in alle Ewigkeit! Und wenn das? — Die heiße Glut schlug ihr ins Gesicht; sie selbst zerschendend, griff sie nach den härtesten Worten. — Ihr Kind — ein Eindringling, ein Bastard würde es im eigenen Vaterhause sein!

Wie vernichtet ging sie umher; ihr junges Glück und Leid trug sie allein; und wenn der, welcher den nächsten Anspruch hatte, es mit ihr zu teilen, sie besorgt und fragend anblickte, so schlossen sich ihre Lippen wie in Todesangst.

— In dem gemeinschaftlichen Schlafgemache waren die schweren Fenstervorhänge heruntergelassen, nur durch eine schmale Lücke zwischen denselben stahl sich ein Streifen Mondlicht herein. Unter quälenden Gedan-

ken war Ines eingeschlafen, nun kam der Traum; da wußte sie es: sie konnte nicht bleiben, sie mußte fort aus diesem Hause, nur ein kleines Bündelchen wollte sie mitnehmen, dann fort, weit weg — zu ihrer Mutter, auf Nimmerwiederkehr! Aus dem Garten, hinter den Fichten, welche die Rückwand desselben bildeten, führt ein Pförtchen in das Freie; den Schlüssel hatte sie in ihrer Tasche, sie wollte fort — gleich. —

Der Mond rückte weiter von der Bettstatt auf das Kissen, und jetzt lag ihr schönes Antlitz voll beleuchtet in seinem blassen Schein. — Da richtete sie sich auf. Geräuschlos entstieg sie dem Bett und trat mit nackten Füßen in ihre davorstehenden Schuhe; Nun stand sie mitten im Zimmer in ihrem weißen Schlafgewand, ihr dunkles Haar hing, wie sie es nachts zu ordnen pflegte, in zwei langen Flechten über ihre Brust. Aber ihre sonst so elastische Gestalt schien wie zusammengesunken; es war, als liege noch die Last des Schlafes auf ihr. Lastend, mit vorgestreckten Händen, glitt sie durch das Zimmer, aber sie nahm nichts mit, kein Bündelchen, keinen Schlüssel. Als sie mit den Fingern über die auf einem Stuhle liegenden Kleider ihres Mannes streifte, zögerte sie einen Augenblick, als gewinnt eine andere Vorstellung in ihr Raum; gleich darauf aber schritt sie leise und feierlich zur Stubentür hinaus und weiter die Treppe hinab.

Dann klang unten im Flure das Schloß der Hofür, kalte Luft blies sie an, der Nachtwind hob die schweren Flechten auf ihrer Brust.

— Wie sie durch den finsternen Wald gekommen, der hinter ihr lag, das wußte sie nicht; aber jetzt hörte sie es überall aus dem Dickicht hervorbrechen: die Verfolger waren hinter ihr. Vor ihr erhob sich ein großes Tor; mit aller Macht ihrer kleinen Hände stieß sie den einen Flügel auf; eine öde, unabsehbare Heide dehnte sich vor ihr aus, und plötzlich wimmelte es von großen schwarzen Hunden, die in emsigem Laufe gegen sie daherrannten; sie sah die roten Zugen aus ihren dampfenden Rachen hängen, sie hörte ihr Gebell, immer näher — tönender —

Da öffneten sich ihre halbgeschlossenen Augen, und allmählich begann sie es zu fassen. Sie erkannte, daß sie eben innerhalb des großen Gartens stehe; ihre Hand hielt noch die Klinke der eisernen Gittertür. Der Wind spielte mit ihrem leichten Nachtgewand; von den Linden, welche zur Seite des Einganges standen, wirbelte ein Schauer von gelben Blättern auf sie herab. — Doch — was war das? — Drüben aus den Tannen, ganz wie sie es vorhin zu hören glaubte, erscholl auch jetzt das Bellen eines Hundes, sie hörte deutlich etwas durch die dünnen Zweige brechen. Eine Todesangst überfiel sie. — Und wieder erscholl das Gebell.

Etwas über das Geheimnis der Wünschelrute

Kaum irgendein anderes Problem hat die Menschheit seit vielen Jahrhunderten so intensiv beschäftigt wie das der Wünschelrute ohne daß es dabei — trotz aller gewaltigen Fortschritte auf dem Gebiet der Technik und der Wissenschaft — bis heute gelungen wäre, eine überzeugende Erklärung der rätselhaften Phänomene zu geben. Tausende schwören auf die Realität der Wünschelrute, andere sprechen dagegen.

So alt wie die Geschichte, vielleicht noch älter, ist die Kenntnis von der Wünschelrute. Schon auf altägyptischen Grabdenkmälern finden wir sie abgebildet. Zweifellos wurde sie auch schon damals zum Aufsuchen von Wasser und Metallen gebraucht. Im Mittelalter wurde sie von Bergleuten zur Suche nach neuen Metallen verwendet. Aber auch damals schon gab es Freunde und Feinde dieser Kunst, und 1482 machte sich Urarut von Megenberg über diesen „Ilokusopus“ lustig.

Im Mittelalter nahm mit der Ausbreitung des Bergbaus das Rutengehen einen ungemessenen Aufschwung. Es wurde damals in der Hauptsache nach Metallen gesucht, weniger nach Wasser und Kohle. Das Rutengehen besaß die Menschen damals wie eine Suche. Es bildeten sich ganze Gemeinschaften, die alles mit dem gegebenen Stock finden und alle Fragen lösen wollten. Verlorene Gegenstände und Schmucke sollte der Stock herbeizaubern, die eheliche Treue wurde damit untersucht, Verbrecher sollten gefaßt werden, natürlich kam es dabei zu den schlimmsten Mißgriffen. In Frankreich wurde die Wünschelrute hauptsächlich zum Suchen nach Wasser verwendet, und von dort aus verbreitete sich dies über ganz Europa. Es ist natürlich, daß die Wissenschaft dieser Frage nicht gleichgültig gegenübersehen kann, und aus den Berichten kann man lesen, daß sich Erfolg und Mißerfolg die Waage halten. Zweifellos ist aber, daß mit Hilfe der Wünschelrute in Südwestafrika eine sehr große Anzahl wassergebender Brunnen erbohrt wurden, und zwar an Stellen, wo man sie Wasser vermutet hätte.

Ich habe in Gotha einen Südwestafrikaner mit der Rute gehen sehen. Aus dem Garten ließ er sich einen gegebenen Zweig bringen, schnitt die Gabel zurecht und bat uns, ein Goldstück — es war vor dem Kriege — irgendwo im Hotel unter einem Teppich zu verstecken. Während er mit allen

andern Herren in einem geschlossenen Zimmer war, versteckte ich das Goldstück ganz heimlich unter einem Teppich im andern Stockwerk, ohne daß mich jemand dabei beobachtet hätte. Der Südwestafrikaner suchte langsam durch das Haus vorwärtsreitend, ab. Als er in die Nähe des Versteckes kam, schlug die Rute aus, und er fand tatsächlich überraschend schnell das Stück.

Man kann übrigens mit Scheren aneinandergelassenen Messern und Gabeln „wünscheln“. Ich kenne eine Da-

Der Traum von verborgenen Schätzen

Der Ruthen-Gänger geht durchs Feld, Die Wünschelrute schlägt auf und ab, Beträgt die Leute um's Geld, Beträgt den Bergmann bis ins Grab. (Alter Bergmannspruch.)

In den Zeitungen sind oft lange Notizen über das Auffinden von Wasseradern, edlen Erzen, Salzen und Sulfiden durch einen Wünschelrutengänger zu lesen. Oder aber, das Wasser eines Brunnens schmeckt plötzlich sonderbar bitter und hat eine eigentümliche Färbung. Bald darauf steht in dem Kreisblatt: „Die Stadtverwaltung beabsichtigt zwecks weiterer Untersuchung einen namhaften Wünschelrutengänger kommen zu lassen“. Völlig richtig ist das Wasser stahl- oder gar radiumhaltig, und die Auswertung einer solchen Quelle würde einen großen Reichtum und Aufschwung bedeuten.

Die Wünschelrute ist keine Modeschöpfung, die heute beliebt und angebetet und morgen verachtet oder vergessen ist. Seit den ältesten Zeiten spukt das Geheimnis der Wünschelrute in den Köpfen der Menschen. Zu uns ist sie durch Bergleute von jenseits der Alpen, die in unseren Mittelgebirgen nach edlen Erzen schürften und gruben, mitgebracht worden.

Aber um was handelt es sich denn eigentlich? Lassen wir die Alten zu Wort kommen. So schreibt Hartwig, „Doctore, Stad-Eyndico, auch des Raths und Berg-Schoppen-Stuhs zu Freyberg Assessore“, in seinem „Neuen und vollkommenen Bergbuch“, das um 1734 erschienen ist: „Ist eine zwifelhafte Rute von Holz, Messing oder anderem Metall, womit ein Rutengänger, wenn er faselt mit beiden Händen aufrecht sachte

die Erze oder Gänge sucht, und durch den Schlag der Rute, wo sie unterwärts drabst, die Gänge ausgeht, so daß man darauf einschlagen oder niederschürfen kann.“ Rölller erwähnt in seinem „Hellpolierten Bergspiegel“ (um 1708): „Was das Rutengehen angeht, so hat man so viel aus Erfahrung, daß es die Natur des Menschen tue... es ist aber unter vielen Menschen kaum einer dazu gemartet.“ Also, nur wenige sind fähig, sich der Wünschelrute bedienen zu können!

Ich hatte in den letzten Jahren Gelegenheit, die Gruben im Thüringer Walde und dem Richelsdorfer Gebirge zu besuchen. Wo man hinkam, wurde dieser oder jener Bergmann als besonders hervorragender Rutengänger bezeichnet. Nahm man sich die Leute vor, so schlug die Rute, Gott weiß wie oft, aus. Wasser, Erz, Schwefel und was es nicht sonst alles geben sollte, Das Resultat bei einer Nachschürfung war zumeist ein negatives.

Aber es gibt Menschen, bei denen ein Betrug ausgeschlossen ist und die doch Erfolg im Wünschelrutengehen haben. Inwieweit wir uns diese Veranlagung erklären können, ist bisher noch nicht festgestellt. Mag sein, daß der Erdmagnetismus gewisse Menschen beeinflusst, somit die Rute in deren Händen Störungen der Gebirgsschichten anzeigt, die oftmals als Gänge ausgebildet, mineralführend sind.

Es ist mehrfach versucht worden, die Wünschelrute der Wissenschaft, der Geologie dienstbar zu machen. Vor einigen Jahren unternahm die Preussische Geologische Landesanstalt mit einigen bekannten Rutengängern Versuche im

Harz-Vorland. Das Ergebnis war absolut negativ. Entweder schlug die Rute überhaupt nicht oder machte falsche Angaben.

Ich entsinne mich eines Vorfalles, der sich vor etwa zwei Jahren in Thüringen ereignete. Dort ließ sich eine Gemeinde, welche unter recht schlechten Wasserverhältnissen zu leiden hatte, zur Auffindung neuer Wasseradern einen Rutengänger kommen. Ein Bauer bat den Mann, seine Aecker und Wiesen zu bewünscheln. Und siehe da, die Rute schlug auf den Bundessteinboden (ein Gestein, welches in Thüringen keinerlei Erze birgt) auf — Silber, Gold und Platin. Nicht genug damit, es wurde sogar die Stelle angegeben, wo diese so wertvollen Erze liegen sollten. Der Bauer trieb auf diese verheißende Auskunft hin, einen tiefen Schacht in die Erde, aber, ob nun die Kobolde und Erdmännlein ihre Hände im Spiel hatten, kein Erz wollte sich zeigen. Schließlich füllte der Bauer ein Stückchen mit dem rothraunen Sandstein und wanderte damit zur Untersuchung in die nächste Universitätsstadt. Das Resultat — vernichtet! Der Brave mochte es kaum glauben. Der Schacht hatte Tausende verschluckt. Seine letzten Worte beim Abschied sollen gewesen sein: „Auf Silber und Gold hätte ich schon verzichtet, wenn nur ein bißel Platin drinnen gewesen wäre.“

Dr. A. W. Staub

Gedanken

Wenn jemand bescheiden bleibt, nicht beim Lobe, sondern beim Tadel, dann ist er's.

„Nero,“ sagte sie: „es ist Nero.“

Aber sie hatte sich mit dem schwarzen Hüter des Hauses nie befremdet, und unwillkürlich lief ihr das wirkliche Tier mit den grimmigen Hunden des Traumes in eins zusammen; und jetzt sah sie ihn von jenseit des Rasens in großen Sprüngen auf sich zukommen. Doch er legte sich zu ihr nieder, und jenes unverkennbare Winseln der Freude ausstößend, leckte er ihre nackten Füße. Zugleich kamen Schritte vom Hofe her, und einen Augenblick darauf umfingen sie die Arme ihres Mannes; gesichert legte sie den Kopf an seine Brust.

Vom Gebell des Hundes aufgewacht, hatte er mit jähem Schreck ihr Lager an seiner Seite leer gesehen. Ein dunkles Wasser glitzerte plötzlich vor seinem inneren Auge; es lag nur tausend Schritte hinter ihrem Garten an einem Feldweg unter einigen Erlendbüschen. Wie vor einigen Tagen sah er sich mit Ines an dem grünen Uferande stehen; er sah sie bis in das Schilf hinabgehen und einen Stein, den sie vorher am Wege aufgesammelt, in die Tiefe werfen. „Komm zurück, Ines!“ hatte er gerufen, „es ist nicht sicher dort.“ Aber sie war noch stehengeblieben, mit den schwermütigen Augen in die Kreise starrend, welche langsam auf dem schwarzen Wassererglündchen ausliefen. „Das ist wohl unerglündlich?“ hatte sie gefragt, da er sie endlich in seinen Armen fortgerissen.

Das alles war in wilder Flucht durch seinen Kopf gegangen, als er die Treppe nach dem Hofe hinabgestürzt. — Auch damals waren sie durch den Garten von ihrem Hause fortgegangen, und jetzt traf er sie hier, fast unbekleidet, das schöne Haar vom Nachtaufwech, der noch immer von den Pflümen tropfte.

Er hüllte sie in den Plaid, welchen er sich selbst vorm Hinuntergehen übergeworfen hatte. „Ines,“ sagte er — das Herz schlug ihm so gewaltig, daß er das Wort fast rauh hervorstieß — „was ist das? Wie bist du hierher gekommen?“

Sie schauerte in sich zusammen. „Ich weiß nicht, Rudolf — ich wollte fort — mir träumte; o Rudolf, es muß etwas Furchtbares gewesen sein!“

„Dir träumte? Wirklich, dir träumte!“ wiederholte er und atmete auf, wie von einer schweren Last befreit. „Sie nickte nur und ließ sich wie ein Kind ins Haus und in das Schlafzimmer zurückführen.“

Als er sie hier sanft aus seinen Armen ließ, sagte sie: „Du bist so stumm, du zürnst gewiß?“

„Wie sollt ich zürnen, Ines! Ich hatte Angst um dich. Hast du schon früher so geträumt?“

Sie schüttelte erst den Kopf, bald aber beannte sie sich. „Doch — einmal; nur war nichts Schreckliches dabei.“

Er trat ans Fenster und zog die Vorhänge zurück, so daß das Mondlicht voll ins Zimmer strömte.

„Ich muß dein Anlitz sehen,“ sagte er indem er sie auf die Kante ihres Bettes niederzog und sich denn selbst an ihre Seite setzte. „Willst du mir nun erzählen, was dir damals Liebliches geträumt hat? Du brauchst nicht laut zu sprechen; in diesem zarten Lichte trifft auch der leiseste Ton das Ohr.“

Sie hatte den Kopf an seine Brust gelegt und sah zu ihm empor. „Wenn du es wissen willst,“ sagte sie nachsinnend. „Es war, glaub ich, an meinem dreizehnten Geburtstag; ich hatte mich ganz in das Kind, in den kleinen Christus, verliebt, ich mochte meine Puppen nicht mehr ansehen.“

„In den kleinen Christus, Ines?“

„Ja, Rudolf;“ und sie legte sich wie zur Ruhe noch fester in seinen Arm. „meine Mutter hatte mir ein Bild geschenkt, eine Madonna mit dem Kinde; es hing hübsch eingeraht über meinem Arbeitstischen in der Wohnstube.“

„Ich kenne es,“ sagte er, „es hängt ja noch dort; deine Mutter wollte es behalten zur Erinnerung an die kleine Ines.“

„O meine liebe Mutter!“

Er zog sie fester an sich; dann sagte er: „Darf ich weiter hören, Ines?“

— „Doch! Aber ich schäme mich,

Hausfrau sagte, wir sollten doch einmal das Bett etwas anders stellen, vielleicht befindet sich unter der Stelle des Bettes im Erdboden eine Wasserader. Ohne dem Kinde etwas davon zu sagen, verrückten wir das Bett um etwa zwei Meter, und von Stund an schief es tadelloß. Eine spätere Untersuchung durch eine im Rutengehen erfahrene Dame erwies die Richtigkeit der Vermutung, daß sich dort eine Wasserader befand; die Rute schlug stark aus.

Es ist eine bekannte Tatsache daß es Zimmer gibt in denen man schlecht schläft. Vielleicht gibt dieser Artikel die Anregung, es einmal mit Verstellen der Betten zu versuchen, ob der Schaden nicht zu beheben ist.

Dr. A. Berger

Harz-Vorland. Das Ergebnis war absolut negativ. Entweder schlug die Rute überhaupt nicht oder machte falsche Angaben.

Ich entsinne mich eines Vorfalles, der sich vor etwa zwei Jahren in Thüringen ereignete. Dort ließ sich eine Gemeinde, welche unter recht schlechten Wasserverhältnissen zu leiden hatte, zur Auffindung neuer Wasseradern einen Rutengänger kommen. Ein Bauer bat den Mann, seine Aecker und Wiesen zu bewünscheln. Und siehe da, die Rute schlug auf den Bundessteinboden (ein Gestein, welches in Thüringen keinerlei Erze birgt) auf — Silber, Gold und Platin. Nicht genug damit, es wurde sogar die Stelle angegeben, wo diese so wertvollen Erze liegen sollten. Der Bauer trieb auf diese verheißende Auskunft hin, einen tiefen Schacht in die Erde, aber, ob nun die Kobolde und Erdmännlein ihre Hände im Spiel hatten, kein Erz wollte sich zeigen. Schließlich füllte der Bauer ein Stückchen mit dem rothraunen Sandstein und wanderte damit zur Untersuchung in die nächste Universitätsstadt. Das Resultat — vernichtet! Der Brave mochte es kaum glauben. Der Schacht hatte Tausende verschluckt. Seine letzten Worte beim Abschied sollen gewesen sein: „Auf Silber und Gold hätte ich schon verzichtet, wenn nur ein bißel Platin drinnen gewesen wäre.“

Dr. A. W. Staub

Gedanken

Wenn jemand bescheiden bleibt, nicht beim Lobe, sondern beim Tadel, dann ist er's.

Rudolf.“ Und dann leise und zögernd fortfahrend: „Ich hatte an jenem Tage nur Augen für das Christkind; auch nachmittags, als meine Gespielinnen da waren; ich schlich mich heimlich hin und küßte das Glas vor seinem kleinen Munde — es war mir ganz, als wenn's lebendig wäre — hätte ich es nur auch wie die Mutter auf dem Bild in meine Arme nehmen können!“ — Sie schwieg; ihre Stimme war bei den letzten Worten zu einem flüsternden Hauch herabgesunken.

„Und dann, Ines?“ fragte er. „Aber du erzählst mir so bekommen!“

— „Nein, nein, Rudolf! Aber — in der Nacht, die darauf folgte, muß ich im Traume aufgestanden sein; denn am nächsten Morgen fanden sie mich in meinem Bette, das Bild in beiden Armen, mit meinem Kopf auf dem zerdrückten Glase eingeschlafen.“

Eine Weile war es totenstill im Zimmer.

— „Und jetzt?“ fragte er abnungsvoll und sah ihr tief und herzlich in die Augen. „Was hat dich heute denn von meiner Seite in die Nacht hinausgetrieben?“

„Jetzt, Rudolf?“ — Er fühlte, wie ein Zittern über alle ihre Glieder lief. Plötzlich schlug sie die Arme um seinen Hals, und mit ersticker Stimme flüsterte sie angstvolle und verworrene Worte, deren Sinn er nicht verstehen konnte.

Fortsetzung folgt.